

# Einblicke in den Mätteli-Ausbildungsalltag

Das Sonderschulheim Mätteli engagiert sich seit Jahrzehnten gerne und vielseitig im Ausbilden von Fachkräften im Sozialbereich. Ob mit Ausbildungsplätzen in Wohngruppen, im Schulbereich oder in der KaB/KIG (Intensivbetreuung/Krisenintervention) - jede Ausbildung ist stets ein Blick und Schritt nach vorne. Zwei Interviews geben einen kleinen Einblick.

## **Fragen zum Alltag als Berufsbildner und Praxisanleiter an Hanspeter Hubschmid, Wohngruppe Orion**

---

**Du engagierst dich seit vielen, vielen Jahren als Berufsbildner und Praxisanleiter im Sonderschulheim Mätteli. Ganz herzlichen Dank dafür!**

**Was sind die schönen Seiten an der Funktion des Berufsbildners und PA? Was motiviert dich dazu, diese Funktion über so viele Jahre auszuüben?**

Gerne denke ich in meiner Arbeit nicht allein an meine Betreuungsarbeit in der Wohngruppe, sondern auch an den Gesamtbetrieb des Sonderschulheims Mätteli und an die übergeordneten Entwicklungen im Sozialbereich. Es ist schön, einen Anteil zu leisten, dass das Sonderschulheim Mätteli und alle anderen Institutionen mit gut ausgebildeten Fachpersonen in die Zukunft gehen können. Das Aufrechterhalten und Weiterentwickeln der fachlichen und personellen Ressourcen im gesamten Sozialbereich ist mir ein zentrales Anliegen.

Besonders wertvoll ist für mich beim Ausbilden von Lernenden, den Fokus möglichst stark auf die Praxis zu richten. Ich hoffe, dass ich mit meiner langjährigen und vielseitigen Berufserfahrung den Lernenden die Sicherheit, den Rückhalt und das Vertrauen vermitteln kann, damit Lernende Ausbildungsinhalte und eigene Ideen in den Betreuungsalltag der Wohngruppe hineinbringen können.

Die Tätigkeit als Berufsbildner und Praxisanleiter bereichert mich auch persönlich. Es stärkt mein berufliches Profil als kompetente, engagierte, mittragende Fachperson.

**Wo schlägt dein fachliches Herz? Welche fachlichen Inhalte hilfst du den Lernenden besonders gern in den Betreuungsalltag umzusetzen?**

An erster Stelle stehen natürlich stets das Wohlergehen der Kinder und Jugendlichen und ihre physische und psychische Gesundheit.

Zentral ist auch, das berufliche Bewusstsein auszubilden: Es ist einschneidend, wenn Kinder und Jugendliche vom vertrauten Zuhause in ein Internat eintreten müssen. Die in der Ausbildung stehende Person muss lernen, den Eintritt in die Wohngruppe so zu gestalten, dass eine sorgfältige, kindgerechte und einladend gestaltete Wohngruppe auf das eintretende Kind wartet. Ich nehme das Risiko in Kauf, dass Gestaltungselemente und Dekorationen im Eifer des Gefechts des Wohngruppenalltags auch mal heruntergerissen und kaputt gehen können. Lieber das als eine sterile und nur funktionierende Wohngruppe.

Wichtig sind zudem aktive und sinnvolle Freizeitgestaltungen und Gruppenerlebnisse, wie z.B. beim Fahrradfahren, in Skilagern, Musik machen etc. Zur Freizeitgestaltung in der Wohngruppe gehört aber auch, dass Kinder und Jugendliche lernen, sich selbst zu beschäftigen.

Der grösste Vorteil einer Ausbildung im Sonderschulheim Mätteli ist die Vielseitigkeit des Betriebs: In der Betreuung der Kinder und Jugendlichen geht es nebst den sonderpädagogischen Hauptaufgaben immer wieder auch um medizinische Fragen und pflegerische Arbeiten. Sehr oft dreht sich viel darum, wie wir möglichst bestärkend auf Schwierigkeiten und Krisen der psychischen Ebene der Kinder und Jugendlichen eingehen können. Die Zusammenarbeit mit der Schule, Therapien, Ärzt\*innen, Eltern etc. ist vielschichtig – das Arbeiten in dieser ganzheitlichen Art und Weise ist sehr wertvoll.



### **Wie haben die Ausbildungsprozesse jeweils die Wohngruppen beeinflusst?**

Ob im Kleinen oder im Grossen - immer wieder positiv!

Für Kinder und Jugendliche ist es eine Bereicherung, wenn Lernende neue Projekte in den Wohngruppenalltag einfließen lassen. Aktuell initiiert eine FaBe-Lernende regelmässig stattfindende „Kindersitzungen“, in der sich die Kinder und Jugendlichen in der Mitsprache an der Wohngruppen-Organisation beteiligen können. Solche Ideen und deren Umsetzung in die Praxis sind natürlich ein Gewinn. Manchmal haben solche Neuerungen Bestand, manchmal nicht – wichtig ist aber, dass immer wieder Neues kommt.

Mit etwas Glück ergeben sich manchmal sehr schöne Projekte. In bester Erinnerung ist, wie ein Lernender eine „Mätteli-Fussball-WM“ initiieren und zusammen mit anderen Mitarbeiter\*innen auf die Beine stellen konnte. Mannschaften aus anderen Institutionen wurden eingeladen und es entstand eine sehr lebhaftere, kontaktreiche und vor allem sehr Freude machende WM-Zeit!

### **Was macht das Arbeiten und Ausbilden im Wohnbereich besonders interessant?**

Ich übe einen sehr abwechslungsreichen, interessanten und gesunden Beruf aus, ich muss nicht die ganze Zeit am PC verbringen. Das Ausbilden von Fachkräften hat das Schöne, die Wirkung der Arbeit zu sehen. Wenn man zum Beispiel am Ende einer Ausbildung

zurückdenkt, was sich während der Ausbildungszeit alles verändert und weiterentwickelt hat, wirkt das sehr sinnig und aufbauend.

Sehr willkommen sind auch immer wieder die Diskussionen, die durch die Lernenden ins Team hineingetragen werden. Grosse Themen wie „Inklusion“ oder „Pro und Contra in Bezug auf Belohnungssysteme in der Förderung von Kindern“ regen immer wieder neue Denksätze an. Zwar können die ganz grossen Ideale wie Inklusion im praktischen Alltag einer Wohngruppe längst nicht immer bis ins Detail umgesetzt werden. Aber das Hinterfragen, das Reflektieren und die Anregungen zu Veränderungen im Handeln, auch wenn es vielleicht „nur“ Details sind, machen solche Diskussionen dennoch wertvoll.

Wie stark Lernende ihre neuen Inputs aus der Ausbildung in die Wohngruppe tragen können, hängt immer auch von den beteiligten Personen ab.

### **Fragen zum Alltag als Uni-Fribourg-Praktikantin an Lara Stöckli in der KaB/KIG (Intensivbetreuung/Krisenintervention)**

---

#### **Ein Ausbildungspraktikum in einer Wohngruppe für Kinder und Jugendliche in schweren Krisen und mit Bedarf auf herausfordernde Intensivbetreuung? Du hättest Dir das Leben als Praktikantin leichter machen können – warum fiel deine Wahl auf die KaB/KIG?**

Für das letzte Praktikum meiner Ausbildung habe ich mir ein Setting gewünscht, in dem ich die gleichen Aufgaben wie die anderen Mitarbeitenden erfüllen kann und nicht mehr in der Rolle der Beobachterin oder Unterstützerin mitarbeite. Durch die mind. 1:1-Betreuung der Jugendlichen in der KaB/KIG konnte ich von Beginn an Verantwortung übernehmen sowie aktiv und praktisch Erfahrungen sammeln. Durch das grosse Team hatte ich dennoch immer Ansprechpersonen für Unterstützung und Inputs. Des Weiteren hat mich die Arbeit in einer Wohngruppe ohne Nachtschichten und mit vielen Betreuungsstunden tagsüber angesprochen.

#### **Was konntest du Fachliches von der Uni in die KaB/KIG hineintragen?**

Während meines Praktikums wurden erste Schritte unternommen, um SEED (Skala der emotionalen Entwicklung) im Sonderschulheim Mätteli einzuführen. Ich konnte das theoretische Wissen dazu ins Team hineintragen und erfahren, wie die praktische Umsetzung und die Arbeit in einer Institution mit diesem Diagnostikinstrument ablaufen können.

## **Gibt es besondere Inhalte, die du in der KaB/KIG lernen und erfahren könntest?**

Ein ganz neues Aufgabenfeld war für mich die Zusammenarbeit und der Umgang mit unterschiedlichen Behörden - und zu erfahren, wie komplex die Aufgabenverteilung und Verantwortungsbereiche der verschiedenen Dienststellen zusammenspielen.

Ausserdem empfand ich die Auseinandersetzung mit heilpädagogischen Leitideen wie bspw. Selbstbestimmung, Partizipation und Normalisierung unter den besonderen und sicherheitsbedingt engen Rahmenbedingungen der KaB/KIG interessant. Im Zusammenhang damit konnte ich auch meinen Blick schärfen für Fördermöglichkeiten in alltäglichen Situationen und für kleine Schritte in die Richtung von Zielen.



## **Wo siehst du als junge Heilpädagogin für die KaB/KIG Chancen? Und wie könnte sie sich auf der fachlichen, aber auch auf der ganz praktischen, alltäglichen Ebene weiterentwickeln?**

Im grossen Team sehe ich die Chance, viele verschiedene Perspektiven und Ideen in die Arbeit einfließen zu lassen. Dieses Potential könnte noch erweitert werden durch unterschiedliche praxisrelevante Weiterbildungen von Teammitgliedern, bspw. in den Bereichen Traumapädagogik, Sexualpädagogik oder Migration. Dadurch könnte die Ressource des grossen Teams mit den besonderen und vielfältigen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen in der Gruppe kombiniert werden.

Auch könnte ich mir vorstellen, dass die KaB/KIG zukünftig noch häufiger in der Übergangsphase vom Kinder- in den Erwachsenenbereich agiert, damit der Übergang und Einstieg in einen neuen, anderen Bereich möglichst gut begleitet werden kann.

*Fühlst du dich angesprochen?*

*Das Mätteli ist immer wieder auf der Suche nach qualifizierten Fachkräften.*

*Unter folgendem Link kannst du unsere aktuellen Stellenangebote entdecken.*

<https://www.maetteli.ch/offene-stellen/>

*Wir freuen uns auf deine Bewerbung!*